

HEILIGE FAMILIE

Lesungen: Gen 15, 1-6; 21, 1-3 / Kol 3, 12-17

Evangelium: Lk 2, 22.39-40

Predigt

I

Ich erinnere mich, wie ich einmal am Bahnhof in Buchs auf den Zug wartete.

Begleitet von der Grenzwache, ging eine Familie an mir vorbei. Offensichtlich Migranten, die aus dem Zug geholt wurden; Eltern, mit besorgtem Gesichtsausdruck, an ihren Händen je ein Kind. Diese hielten je eine Tasche in der Hand und tappten zuversichtlich mit.

Dieses Bild prägte sich mir ein.

Im Gegensatz zu den Eltern waren die Kinder entspannt, so mit einem Ausdruck:

Wo Vater und Mutter sind, da kann es nur gut herauskommen.



Kinder, so sagt es unser Bauchgefühl und auch die Psychologen, sind nun mal angewiesen auf dieses Grundgefühl:

Die Eltern sorgen für mich.

Sie sind für mich da.

Darum ist der Schandfleck so unermesslich gross, dass selbst innerhalb des kirchlichen Umfeldes dieses kindliche Vertrauen für perverse Formen der Lustbefriedigung missbraucht wurde.

Die ganz unterschiedlich erzählten Kindheitsgeschichten von Jesus, einerseits von Lukas, andererseits von Matthäus, zeigen Jesus ebenfalls in einer prekären Situation.

Im Matthäusevangelium ist das Kind von Anfang an bedroht.

König Herodes sieht sich in seinem Machtanspruch bedroht und möchte das Kind umbringen.

Maria und Josef müssen mit dem Kind nach Ägypten fliehen.

Es ist angewiesen auf den Schutz seiner Eltern, auf den Schutz von Josef und Maria.

Gemäss dem Lukasevangelium wird das Kind draussen, vor den Toren Bethlehems, in einem Stall geboren.

Das Lukasevangelium erzählt dann noch einmal von Jesus, am Übergang zum Erwachsenwerden – als Zwölfjähriger im Tempel.

Dort zeigt sich aber, dass er eigene Wege gehen wird.

II

Biologisch gesehen, ist das Kind ein Nesthocker.

Eltern müssen die Brutpflege übernehmen, bis die Jungen überlebensfähig werden.

Bei Kindern ist es nicht anders.

Sie sind auf den Schutz der Eltern angewiesen.

Der Evangelist Lukas legt Wert darauf, zu zeigen, dass die Eltern Jesu alle religiösen Gesetze erfüllten.

Dann aber heisst es knapp zusammengefasst. Sie kehrten nach Nazareth in Galiläa zurück.

«Das Kind wuchs heran und wurde stark, erfüllt mit Weisheit, und die Gnade Gottes ruhte auf ihm.» (Lk 2, 40)

Was in diesen Jahren zwischen Kindheit und öffentlichem Auftreten geschah, bleibt im Dunkel.

Zwar gibt es sogenannte apokryphen Evangelien, welche mit recht sonderbaren Erzählungen versuchen, die zeitliche Lücke zwischen der Kindheit und dem öffentlichen Auftreten Jesu auszufüllen versuchen.

Andere stillen ihre Neugier mit Visionen wie jener der Maria Valtorta, einer italienischen Mystikerin, die ganz detailliert Auskunft geben kann, was in diesen Jahren geschah.

Die beiden Evangelien Matthäus und Lukas stimmen in einem Punkt überein. Dass Jesus nach Nazareth zurückkehrte.

Das Markusevangelium berichtet überhaupt nichts über die Kindheit Jesu, sondern setzt bei der Begegnung mit Johannes bei der Taufe ein.

IV

Das, so scheint mir, ist aber die Bestimmung der Eltern:

Wie sich ihre Kinder entwickeln, bleibt im Dunkel verborgen.

Treffend besingt das ein Lied aus der 'Zähler Wiehnacht' von Paul Burkhard heisst es:

Kei Muetter weiss, was ihrem Chind wird gscheh,

kei Muetter cha i d`Zuekunft gseh.

Ob ihres Chind muess liide,

oder ob mer`s gar wird beniide?

Kei Muetter weiss, was ihrem Chind wird gscheh.

*Kei Muetter weiss, was ihrem Chind wird gscheh,
kei Muetter cha i d`Zuekunft gseh.
Wird ihres Chind riich erbe oder aus arme Bättler stärke?
Kei Muetter weiss, was ihrem Chind wird gscheh.*

*Kei Muetter weiss, was ihrem Chind wird gscheh,
kei Muetter cha i d`Zuekunft gseh.
Dient är emol am Böse oder chan är üs all erlöse?
Kei Muetter weiss, was ihrem Chind wird gscheh.*

Diese Spannung muss ausgehalten werden, mit jener Kraft, von der der Kolosserbrief spricht:
Güte, Demut. Milde, Geduld und – vor allem – mit jener Liebe, die das Band der
Vollkommenheit ist.

Erich Guntli